

**Gründliche und zum Zeitungs-lesen sehr nützliche Beschreibung derer bey
itzigen Kriegen in Teutschland vor kurzen nur bekannt gewordenen Ungarischen
Nationen : in welcher deren Character, Kleidung, Gewohnheiten, Religion, Waffen,
Art zu fechten und noch viel andere merckwürdige, den Zustand derer
gegenwärtig in Krieg begriffenen Völcker betreffende Sachen mehr, Zum Nutzen
und Vergnügen der curieusen Welt, aus wahrhafften Nachrichten an das Licht
gestellet wird : Leipziger Ostermesse 1744**

[Leipzig?]: [Verlag nicht ermittelbar], [1744?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1728980453>

Druck Freier  Zugang

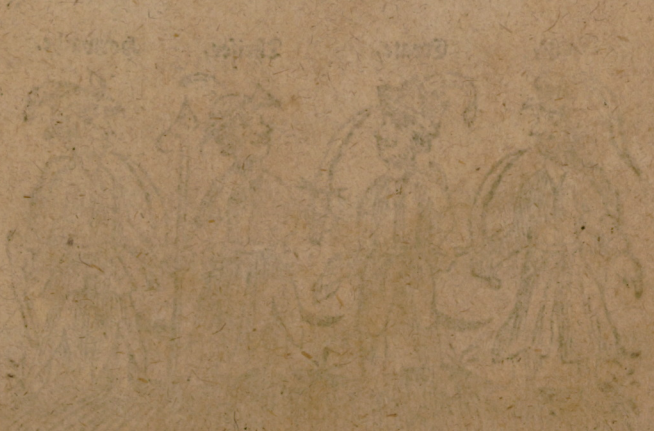
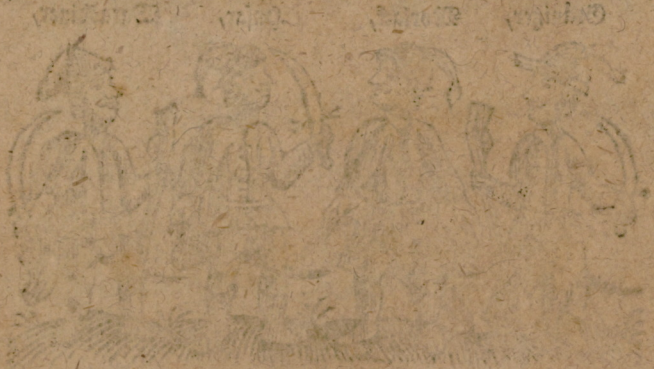
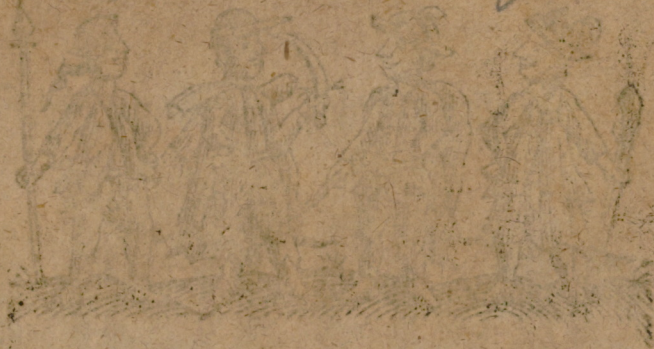


66

KJkd. 11.

p. 820.

Beschreibung



Pandur, Lycaner, Dalmatier, Carlstädter,



Gränicher, Morlack, Husar, Warasbinder,



Raige, Croate, Theiser, Horwathe.



Gründliche
und zum
Zeitungslesen sehr nützliche

Beschreibung

derer bey izzigen Kriegen in Teutschland vor kurzen
nur bekannt gewordenen

Ungarischen Nationen,

In welcher

deren Character, Kleidung, Gewohnheiten, Religion,
Waffen, Art zu sechten und noch viel andere merckwürdige,
den Zustand derer gegenwärtig in Krieg begriffenen
Völker betreffende Sachen mehr,

Zum Nutzen und Vergnügen der curiensen Welt,
aus wahrhafften Nachrichten an das Licht gestellet wird.

Leipziger Ostermesse 1744.

Handwritten note: Beschreibung der Nationen in Ungarn



33

Handwritten text in a cursive script, likely a letter or document. The text is mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side. Some words are faintly visible, such as "Handwritten" and "33".



Die Begierde der Menschen ist immer etwas neues zu sehen und zu hören, da aber der Mensch nicht allezeit an Ort und Stelle seyn kan, wo etwas seltsames passirt, so ist es nicht unbillig, die curiöse Welt durch Schrifften und Abschilderungen damit zu vergnügen. Bey izigen in Europa geführten und noch fortdaurenden Kriegen sind unter den Haupt-Neuigkeiten besonders sehr merckwürdig, die vorhero auf teutschen Grund und Boden nie gekommene und sehr fürchterlich aussehende Ungarische Volcker, von welchen in diesem Tractat kürzlich soll gehandelt werden.

Es sind derselben in heuriger Campagne zwölf Nationen, die wider die Feinde der Königin von Ungarn dienen werden; als Husaren, Panduren, Warassdiner, Lencaner, Croaten, Raizen, Dalmatier, Carlstädter, Gränizer, Theiser, Sauströhmer und Horwathen.

Unter diesen benannten Nationen sind die Huzaren die berühmtesten. Der Name Huzar kommt her von dem slavonischen Wort Huz, auf deutsch eine Gans, und durch Huzar wird ein Gänsschick angedeutet; ingleichen ein Mensch der mit Gänsen umgeht, er mag nun solche stehlen, hüten oder tödten. Diesen Namen haben sie daher bekommen, weil sie vor alten Zeiten den Slavoniern ihre Gänse sehr entführten, deswegen diese von jenen spottweise also benennet wurden, daß er also nicht mehr in bösen Verstande genommen wird. Diese Leute nun bekommen von der Königin von Ungarn, sie mögen in Felde oder in Quartieren stehen, ihren ordentlichen Sold, und was ein ieder erbeutet behält er vor sich. Sie scheuen keine Gefahr wenn nur Beute zu hoffen steht, ihren Officiers leisten sie allen Gehorsam. Von den Türcken werden sie Fleischer-Knechte, von den Franzosen aber der Königin von Ungarn ihre Teuffel genennet; und es ist bald nicht zu zweiffeln, man werde nunmehr in Frankreich sogar die bösen Kinder damit zu schrecken und fromm zu machen suchen, weil man daselbst fabuliret, ob solte ein Huzar einen Franzosen auf einen Hieb den Kopf in vier gleiche Stückeerspaltet haben. (Vor solche künstliche Frenschicanten wird doch wohl niemals ein Verständiger die Huzaren halten;) Ihr Gewehr bestehet in einem kurzen



kurzen Schießrohr, ein paar Pistolen und einen drittehalb Ellen langen Sebel, und sind sehr leichte beritten.

Die Kleidung ist Ungarisch, und sind aus allen Orten des Königreichs Ungarn angeworbene Leute, daher die Religion auch unterschieden. Etliche sind Catholisch, etliche Lutherisch, auch befinden sich etliche Griechischer Religion unter ihnen.

Was die Panduren anbetrifft, so wohnen solche bey Peterwaradein in einer Gegend welche Pandur genennet wird. Sie sind papistischer Religion und eine Gattung Landmiliz zu Fuß, haben sich auch schon seit geraumer Zeit in den Türcken-Kriegen berühmt gemacht, ob sie gleich in Teutschland nicht eher, als im Jahr 1741. sind bekannt worden. Der Baron von Trenck hat das erste Corponach Schlesien bey den vergangenen Kriege mit Preussen gebracht. Es ist ein sehr halsstarriges Volk und wohnen meistens in den Gebürgen und Wäldern, und sind sehr arme Leute. Ihre Kriegs-Rüstungen sind ein ungarischer Sebel und zwey türkische Messer, die ihnen zur Seite hängen, ferner eine lange schlechte Flinte und zwey bis drey paar Pistolen, die sie rund umher in ihren Gürtel tragen. Man kan fast nicht beschreiben, was so viel Waffen für einen wunderlichen und zugleich lächerlichen Anblick machen. Ihr Aufzug und Kleidung ist armselig

und schlecht. Sie tragen weisse, rothe, schwarze, blaue auch cattune Hemder, grosse weite türkische Hosen, geschnürte Schuhe, Papatschen, und kurze Ober-Röcke. Sie haben türkische Trommeln, oben enge und unten etwas weiter, und kleine Schalmenen, die Trommeln werden auch auf türkische Art geschlagen. Fahnen haben sie nicht. Ihr täglicher Sold ist acht Kreuzer, wenn sie aber diesen nicht ordentlich bekommen, so ist auch bey ihrer eignen Armee die Bagage nicht sicher von ihnen geplündert zu werden, wie sie denn auf plündern und mordbrennen sehr viel halten.

Mit diesen Panduren sind die Barasbinder nicht zu vermengen, denn ob sie gleich ursprünglich ein Volk, so wohnen doch diese in der Graffschafft Barasdein, von daher sie auch den Namen führen. Sie sind eine Grenz- und Landmiliz.

Obgleich alle diese Leute in ihrem Vaterlande angefessen sind, so bezeigen dieselben gleichwohl einen ungemeinen Eifer, zum Dienst ihrer allergnädigsten Königin zu sechten. Sie dienen insgesamt zu Fuß, und das Gewehr dererselben bestehet in einem Säbel ein paar Pistolen und einer Flinte. Sie sind ungarisch gekleidet, tragen rothe Mützen, grüne ungarische Röcke, weisse Unterkleider, Zischmen, und rothe ungarische Mäntel; an statt der Schuhe aber gebrauchen sie bloß ein Stück zusammen

men gebundenes Leder. Ihre Fertigkeit und Geschwindigkeit im Feuer wird sehr gelobet. Weil sie ihren Feinden nicht leicht Quartier geben, noch solches annehmen, und nur von Raube leben; so bekommen sie keinen ordentlichen Sold, ausser wenn sie sich auf den Marsche befinden.

Die Lyncaner werden von daher mit den Nahmen belegt, weil sie in der Herrschafft Lycha ihren Wohnsitz haben, sonst sind sie gleichfalls der Nation nach Slavonier und haben ihre Tracht mit ihnen gemein, weswegen sie auch von den Zeitungs-Schreibern gemeinlich mit den Barasdinern oder wohl gar mit den Panduren verwechselt werden. Es befinden sich unter dieser Miliz Männer von sechzig bis siebenzig Jahren. Sonst sind sie brave Leute, und ist ihrer einige mahl in der lezt vor gewesenen Belagerung von Prag und bey den vergangenen Feldzuge in Bayern mit Ruhm gedacht worden.

Alle diese Völcker sind sonst auf deutschen Boden niemals gekommen; aber die Croaten haben sich schon vor hundert und mehr Jahren in Teutschland berühmt gemacht. Wer in der Historie unsers Vaterlandes kein Gast ist, dem werden auch schon die Croaten aus der Historie des blutigen dreyßig jährigen Krieges, wenigstens den Nahmen nach bekannt seyn. Damals waren sie durch die viele er-
b
haschte

haschte Beute sehr reich geworden. Sie hatten theils Gürtel voller Gold und Silber, theils auch ganze Platten von Gold und Silber geschlagen vor der Brust. Den Nahmen haben sie von dem unter Slavonien an den Grenzen des Herzogthums Crain und des Königreichs Dalmatien, gelegenen Königreich Croatien, empfangen. Doch wohnen auch Croaten oder Krabaten, wie man sie nennen will, in Mittel-Crain an dem Culpfluß zwischen den Städten Mottling und Weinitz, Freyenthurn, Tschernembl und selbiger Gegend.

Ihre Kleider-Tracht ist fast der Hungarischen gleich. Sie haben ein kurzes Camisol und tragen Hungarische Kappen. An statt der Schuhe tragen sie eine breite Sohle, darinnen an dem Rande herum kleine Löcher, wodurch sie eine Schnur ziehen, und da haben sie ihren Schuch fertig. Etliche nehmen ein Stück von einer frischen Haut, schaben das Haar mit einem Messer davon ab und machen sich also gleich ihre Schuhe aus frischer Haut. Ihr Gewehr ist ein guter Säbel und Rohr, ingleichen ein Zenger-Haaken und Tschakan. Der größte Theil von ihnen hat zwar grosse Dörffer zur Wohnung; aber schlechte und hölzerne Häuser. Sie lassen den Kopf bescheren, vorn aber einen kleinen jedoch langen Haarzopff sitzen. Den Barth lassen sie ganz glatt wegpußen, ausgenommen unter der Nasen,
da

da der Knebel-Bart allein das Privilegium und die Ehre behält, sein lang zu wachsen, und in Form eines kleinen Bogens herab zu hangen. Welcher dann sich dergestalt die Freyheit bedienet, daß es scheint, als wolle er bey etlichen die Abwesenheit seines Cammeraden, des Kinnbarts ersetzen, und die Blöße des Mauls zu beyden Seiten bekleiden; angesehen er vielen so tieff herunter reicht, daß man dafür den Mund nicht sehen kan. In welcher Manier des Oberbarts sie den Persern und auch den türkischen Janitscharen fast gleich kommen.

Gleichwie sie nun hierdurch ein männliches Ansehen suchen: also findet man auch ein männliches Herz bey ihnen. Insonderheit leisten sie die größten Dienste bey einem Anfall und Nachhauen. Sie erwehlen auch mit Fleiß eine solche Manier zu sechten, weil ihnen dieselbe mehr Vorthail, und dem Feind mehr Abbruch schafft: denn wenn es vorwärts hart halten will, und der Feind gewaltig Feuer bläset, achten sie vor dienlicher sich schnell herum zu schwingen und dem Feind in die Seiten zu gehen. Wie sie sich denn oft zwar in die Flucht; aber behende nachmals herum werffen, den feindlichen Rücken erschrecken und in Unordnung bringen. Daher ist nicht ohne, daß sie auf Partheyen fast am glücklichsten und gleichwol in Feldschlachten zu stetiger Allarmirung und Verwirrung des Feindes mit Nutzen können gebraucht

braucht werden. Im Felde haben sie die Gewohnheit ihr Lager mit einem Retrenchement zu versichern. Es bestehet in einer grossen eckigten Linie mit einer guten Brustwehr und einem Graben. Vor vielen mit Spanischen Reutern besetzten Ausgängen, und vor der Linie, wo ihre Vorposten sind, befindet sich ein kleines Fort. Alle diese Werke machen sie in zwey mal vier und zwanzig Stunden, ohne daß sie einen Ingenieur oder andern Angeber darzu brauchen. Sonderlich bedienen sie sich dergleichen Retrenchements wider die Türcken. Dieses Retrenchement ist auch bey den letzten Feldzuge in Böhmen von so guter Würckung befunden worden, daß die zum Entsatz von Prag angerückte Franzosen, an selbigem Orte, den Durchbruch nicht bewerckstelligen gekonnt. Wenn sie im Winter im Felde stehen zu bleiben genöthiget werden, machen sie nach Art der Tartarn unterirdische Casernen.

Zu den Croatiern rechnet man iho auch die Morlacken, sie sind ursprünglich aber ein ganz ander Volck, man hält sie vor Nachkommen der alten Römer; von den Slavoniern haben sie den Nahmen bekommen welche sie Moraulachi nenneten, auf teutsch: die schwarzen Lateiner.

Ihre Wohnplätze heissen, die Morlachen und liegen zwischen Liburnia und einigen Inseln des Adriatischen Meers, nach der Länge erstrecken sie sich an

an der einen Seite mit Dalmatien, an der andern mit der Stadt Zeug. Diese Morlacken reden Italienisch oder corruptirendes Latein. Ihr Dörffer bauen sie viereckigt, und stehet an ieder Ecke wie auch mittem in dem Hof ein Eschertack, vor dem Thor aber ein doppelter Eschertack. Diese Eschertacken sind kleine den Vogelhütten ähnliche, auf drey oder vier starcken Eichbäumen oder Pfählen stehende Wachthäuser, zu denen man auf einer Leiter hinauf steigen muß, welche sodann zu sich gezogen wird. Die Häuser sind alle auf gleiche Art aus Holz gebauet, und die Thüren und Fenster sämtlich in den Hof hinein gerichtet. Auf der andern Seite ist weder Thor noch Fenster. Auf den Eschertacken aber wird die Nacht gehalten. Um das Dorff herum sind grosse dicke Pfähle, wie Pallisaden, geschlagen, welche mit einem kleinen Graben, darinnen aber wenig Wasser zu finden, umgeben. Die Tracht und Sitten kommen mehrentheils mit obenbeschriebenen Croaten überein.

Die Raizen, werden Rascira oder Ragen genennet, ist eine sehr kriegerische Nation, und wohnen in Bosnien, Slavonien, Hungarn bis in Siebenbürgen hinein. Sie sind der griechischen Religion zugethan und eine Vermischung von Slacken, Griechen und andern Nationen. Sie treiben grosse Kauffmannschaft. Die sich aber auf den
Krieg

Krieg legen, gehen ungarisch gekleidet, und sind gute Fußgänger, zumal wenn es auf die Geschwindigkeit ankommt, daher sie auch auf schwer Gewehr nicht viel halten, sondern nur leichte Büchsen und nicht alzu grosse Säbel führen.

Die Dalmatier geben in der Inclination zum Kriege denen Kaiser nichts zuvor. Diese Nation sind die Bewohner des am Adriatischen Meer gelegenen Königreichs Dalmatien, daher werden sie Dalmatier genennet. Sie wohnen gemeiniglich in grossen Dörffern und gemauerten Häusern. Die dalmatische Sprache ist die gemeinste, jedoch an jedem Ort wird sie verändert geredet. Die bey dem Meer wohnen, haben mit den andern nicht einerley Tracht. Sie gehen in kurzen und weiten Hosen, ihr Gewehr ist ein gutes Schießrohr und Pallasch, das Haar tragen sie gar lang; etliche aber wie die Krabaten nur einen Zopf Haare, den Bart lassen sie nur oben wachsen und unten um das Kinn bescheren. Die so an dem Meer wohnen, geben gute Schiffeute ab, wie sie die Gegend ihres Aufenthalts dazu auch anweist. Es bleibet ihn auch von Alters her, dieses Lob beständig, daß sie allezeit erfahrene Schiffeute gewesen und sich stets frisch gehalten. Wiewol sie vormals ihre See-Erfahrenheit einmal besser als das andere angewendet, und das Meer zu der alten Römer Zeiten gar zu rein gehalten: Weswegen

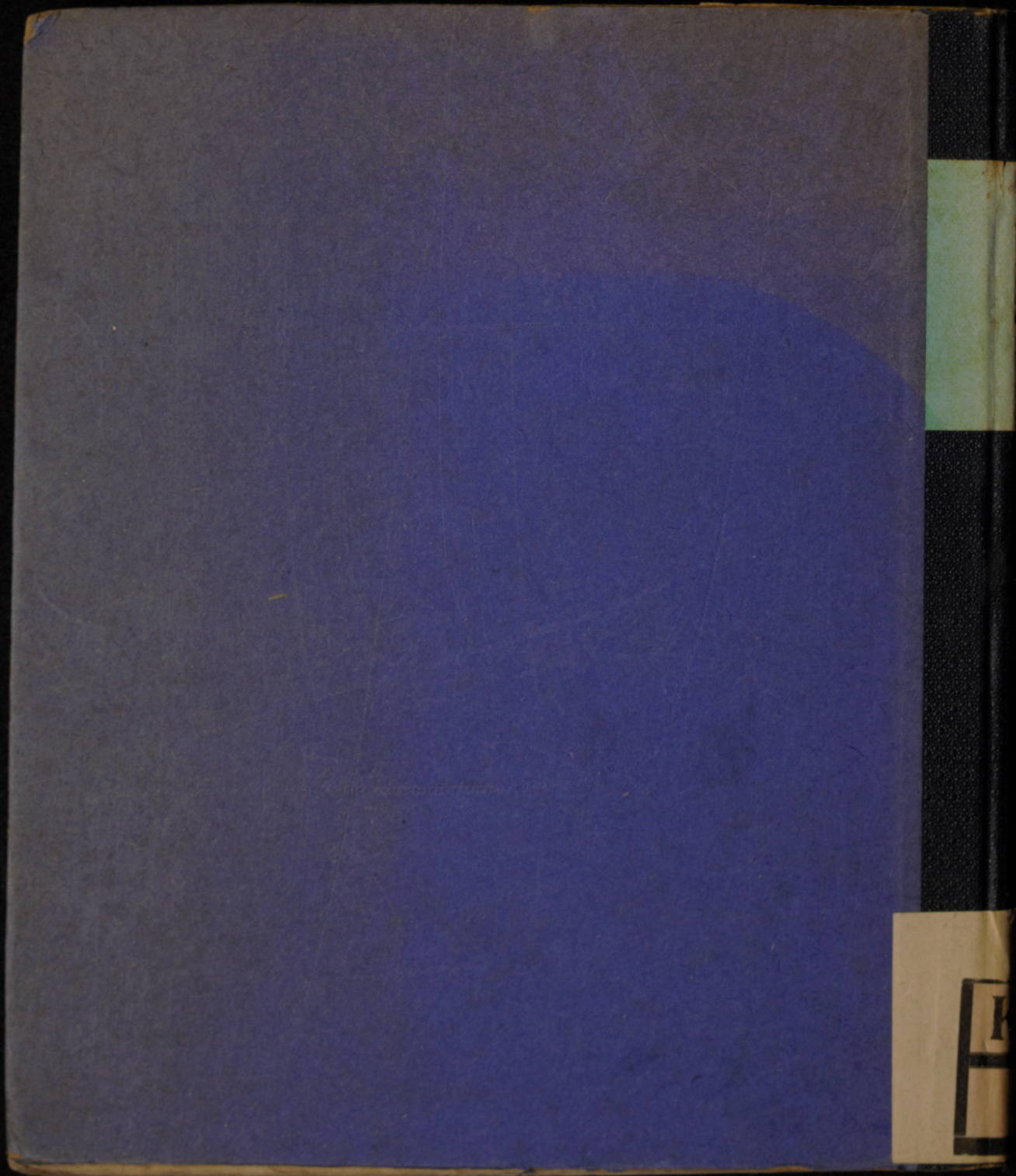
Kaiser

Kayser Augustus gemüßiget worden, denen Liburniern am adriatischen Meer, ihre Schiffe zu nehmen, weil sie kein ander Schiff vorüber passiren ließen. Sie sind auch gute Fischer und fangen aus dem Meer allerley Fische. An theils Orten geben sie gute Schützen und Jäger ab. Andere machen mancherley Arbeit aus Holz so übers Meer geführet wird, in fremde weit entlegene Länder. Die schwangern Weiber arbeiten bis auf die letzte Stunde, da ihnen die Wehe kommen und sie zur Geburt arbeiten müssen. Denn die Natur hat sie nicht weichlich gemacht noch verzärtelt, sondern mit fester Leibeskræfft und Dauerhaftigkeit begabt, dannenhero trägt es sich bisweilen zu, daß sie in Balde gebähren und das Kind selbst mit sich nach Hause bringen. Die Eltern ziehen gemeiniglich ihre Kinder auf solche Handthierung, so von ihnen selbst getrieben wird. Schiff und Fischers-Leute führen die ihrigen zur Schiffarth, Schiffarbeit oder Fischeren an; die Holzarbeiter geben ihren Kindern gleich in der Jugend eine Holzhacke oder Zimmerart in die Hand. Der Schütze oder Jäger recommandirt seinen das Birschrohr. Die Carlstädter, Gränitzer, Theiser, Sauströhmer und Horthathen, bekömmt iede Nation den Nahmen von ihren Landschaften, darinnen sie wohnen. Es sind alles kriegerische doch aber sehr ungezogene Leute. Ihre Trachten sind fast bis auf die

die Mützen überein. Sie tragen alle grosse weite türkische Hosen, und verlassen sich mehr auf den Säbel als das schießen. Einige führen auch Piquen. Die Religion ist mancherley unter ihnen. Bey Angriff eines Feindes machen sie ein sehr groß Geschrey, daß einen die Haare empor stehen möchten. Wer wolte sich nun nicht fürchten, wenn man eine solche gräßlich aussehende Armee von oben der Reihe nach beschriebenen Völkern auf sich loß gehen siehet; zu denen kommen noch die Insurgenten. Diese seyn ein Aufgeboth derer hungarischen Edelleute, welche sonst niemals aufsitzen; es sey denn erstlich der Feind über ihre Grenzen geschritten und haben sich auch niemals von einem andern als ihren Könige oder wenigstens von dem Palatino anführen lassen. Beydes ist bey izigen Kriege nicht geschehen. Darum ist es neu und außerordentlich, daß die Hungarn ihrer lebenswürdigen Königin zu gefallen nicht allein aufsitzen, sondern auch nach Teutschland marschiren.

In Teutschland aber sind die Zungarischen Insurgenten eben so neu und unbekant, als die Panduren, Warasdiner, Lycaner und andere fremd- und ausländische Völker mehr.

Dahero ist denen Franzosen und Spaniern nicht zu verargen, wenn erstere sich auf ihre leichte Schuh, die andern aber auf ihren gravitatischen Gang, solchen Leuten aus den Augen zu kommen, verlassen, und sich lieber hinter Wall und Mauren begeben, als mit solchen Leuten in freyen Felde etwas zu thun haben wollen. Womit ich vor dieses mahl meiner kurzen Beschreibung ein Ende mache.



nes Leder. Ihre Fertigkeit und Ge-
 im Feuer wird sehr gelobet. Weil
 en nicht leicht Quartier geben, noch
 men, und nur von Raube leben; so be-
 inen ordentlichen Sold, auſſer wenn
 n Marsche befinden.

aner werden von daher mit den Nah-
 weil sie in der Herrschafft Lyca ihren
 en, sonst sind sie gleichfalls der Nation
 nier und haben ihre Tracht mit ihnen
 swegen sie auch von den Zeitungs-
 gemeiniglich mit den Warasdinern
 r mit den Panduren verwechselt wer-
 inden sich unter dieser Miliz Männer
 is siebenzig Jahren. Sonst sind sie
 und ist ihrer einige mahl in der lezt vor
 belagerung von Prag und bey den ver-
 ldzuge in Bayern mit Ruhm gedacht

Völcker sind sonst auf deutschen Vo-
 gekommen; aber die Croaten haben
 hundert und mehr Jahren in Deutsch-
 gemacht. Wer in der Historie unsers
 s kein Gast ist, dem werden auch schon
 aus der Historie des blutigen dreyßig
 eges, wenigstens den Rahmen nach be-
 Damals waren sie durch die viele er-
 b haschte

